dem Gipfel eines Berges, 150 Meter über Hakone befinden. Solche warme Quellen sind in der vulcanischen Umgebung keine Seltenheit. Doch um dem Orte den Charakter einer Heilanstalt zu verleihen, haben die Japaner dort oben zwei Badehäuser, zwei Wohnhäuser und ein Hotel erbaut. Die Reinlichkeit liebenden Japaner waschen und baden sich überhaupt gerne im warmen Wasser, darum wird auch dieses Bad, obgleich die Bevölkerung das heiße Klima einem kälteren vorzieht, von allen Classen der Bevölkerung stark besucht. Nahe dem Badehause steht seitwärts des Weges eine 6 Meter hohe, roh aus dem Felsen gearbeitete Statue Buddha's; ebenso fielen mir viele kleine Steinfiguren eines Gottes auf, welchem der Kopf fehlte.

Ich erkundigte mich bei Mr. Mounsey, warum dem Gotte der Kopf abgeschlagen wurde, und er erzählte Folgendes: Der japanische Name des Gottes sei Dschiso (ähnlich dem Namen Jesu), und er genieße als guter Gott und besonderer Freund der Kinder eine außergewöhnliche Verehrung. Die Japaner glauben, daß jedes Kind, welches, bevor es zur Welt kommt, mit der Mutter stirbt und jedes todt geborene Kind direct zur Hölle fahre. Gott Dschiso aber befasse sich damit, die Kinder aus der Hölle zu befreien, was ihm auch in der Regel gelinge. Als Steinfigur begegne man der Statue zumeist mit abgeschlagenem Kopfe, denn die Japaner, welche um Geld spielen, oder solche, welche hohe Wetten eingehen, seien der Meinung, daß sie gewinnen müssen, wenn sie ein Steinfragment des Kopfes bei sich tragen.

Die Japaner lieben leidenschaftlich das hohe Spiel. Obwohl das Hazardspiel von der Regierung verboten wurde, wird desto mehr im Verborgenen gespielt. Die Vorliebe für das Spiel reicht so weit, daß selbst bei unbedeutenden Verrichtungen um die Zutheilung der Arbeit gelost wird. Während unserer Landreise erlitt unser Aufbruch täglich dadurch eine kleine Verzögerung, daß die bestiegenen Jinrikschawagen auf kleinen Hölzchen numerirt und von den Zugkräften verlost wurden.

Die Landbevölkerung Japans ist nicht mit Reichthümern gesegnet, sie fristet ein kümmerliches Dasein. Die wenigsten Familien sind so wohlhabend, um sich von Reis zu nähren; denn der Reis ist nicht sehr wohlfeil, ein Kilo kostet durchschnittlich 24 kr. Die Nahrung von zwei Dritttheilen der Bevölkerung